

Name:	[REDACTED]
Klasse/Jahrgang:	[REDACTED]



Standardisierte kompetenzorientierte schriftliche  
Reifeprüfung / Reife- und Diplomprüfung

5. Mai 2015

Deutsch



[REDACTED]
------------



## Hinweise zur Aufgabenbearbeitung

# Sehr geehrte Kandidatin! Sehr geehrter Kandidat!

Ihnen werden im Rahmen dieser Klausur insgesamt drei Themenpakete mit je zwei Aufgaben vorgelegt. Wählen Sie eines der drei Themenpakete und bearbeiten Sie beide Aufgaben zum gewählten Thema.

Themenpakete	Aufgaben (geforderte Wortanzahl)	Textbeilagen
1. Die Macht der Kritik	<b>Textinterpretation</b> (540 bis 660 Wörter)	1 Prosatext
	<b>Kommentar</b> (270 bis 330 Wörter)	1 Zeitungsbericht
2. Familie	<b>Zusammenfassung</b> (270 bis 330 Wörter)	1 Zeitungsartikel
	<b>Meinungsrede</b> (540 bis 660 Wörter)	1 Zeitungskommentar
3. Armut und soziale Gerechtigkeit	<b>Erörterung</b> (540 bis 660 Wörter)	1 Zeitungsbericht
	<b>Leserbrief</b> (270 bis 330 Wörter)	2 Zeitungskolumnen

Ihnen stehen dafür 300 Minuten an Arbeitszeit zur Verfügung.

Die Aufgaben sind unabhängig voneinander bearbeitbar.

Verwenden Sie einen nicht radierbaren, blau oder schwarz schreibenden Stift.

Verwenden Sie ausschließlich die Ihnen zur Verfügung gestellten Blätter. In die Beurteilung wird alles einbezogen, was auf den Blättern steht und nicht durchgestrichen ist. Streichen Sie Notizen auf den Blättern durch.

Schreiben Sie auf jedes Blatt Ihren Namen und die fortlaufende Seitenzahl. Geben Sie die Nummer des gewählten Themenpaketes und den jeweiligen Aufgabentitel an.

Falls Sie mit dem Computer arbeiten, richten Sie vor Beginn eine Kopfzeile ein, in der Ihr Name und die Seitenzahl stehen.

Als Hilfsmittel dürfen Sie gedruckte und, falls Sie mit dem Computer arbeiten, elektronische Wörterbücher verwenden. Die Verwendung von Autokorrekturprogrammen, (gedruckten und online verfügbaren) Enzyklopädiën oder elektronischen Informationsquellen ist nicht erlaubt.

Abzugeben sind das Aufgabenheft und alle von Ihnen verwendeten Blätter.

Ihre Arbeit wird nach folgenden Kriterien beurteilt:

- ⌘ Inhalt
- ⌘ Textstruktur
- ⌘ Stil und Ausdruck
- ⌘ normative Sprachrichtigkeit

**Viel Erfolg!**

# Thema 1: Die Macht der Kritik

## Aufgabe 1

### Patrick Süskind: Der Zwang zur Tiefe

Verfassen Sie eine **Textinterpretation**.

**Situation:** Im Rahmen der schriftlichen Reifeprüfung / Reife- und Diplomprüfung in Deutsch sollen Sie nachweisen, dass Sie literarische Texte analysieren und interpretieren können.

Lesen Sie den Prosatext *Der Zwang zur Tiefe* von Patrick Süskind (Textbeilage 1).

Verfassen Sie nun die **Textinterpretation** und bearbeiten Sie dabei die folgenden Arbeitsaufträge:

- ☒ Fassen Sie den Inhalt des Textes kurz zusammen.
- ☒ Analysieren Sie den Aufbau des Textes in Verbindung mit den Veränderungen der jungen Frau.
- ☒ Erläutern Sie Bedeutungen des Begriffs *Tiefe* im Textzusammenhang.
- ☒ Deuten Sie den Text im Hinblick auf das Motiv *Macht der Kritik*.

Schreiben Sie zwischen 540 und 660 Wörter. Markieren Sie Absätze mittels Leerzeichen.

## Aufgabe 1 / Textbeilage 1

*Hinweis:* Die Rechtschreibung des Originaltextes wurde beibehalten.

### Patrick Süskind: Der Zwang zur Tiefe (1986)

Eine junge Frau aus Stuttgart, die schön zeichnete, bekam bei ihrer ersten Ausstellung von einem Kritiker, der nichts Böses meinte und sie fördern wollte, gesagt: „Es ist begabt und ansprechend, was Sie machen, aber Sie haben noch zu wenig Tiefe.“

Die junge Frau verstand nicht, was der Kritiker meinte, und hatte seine Bemerkung bald vergessen. Aber am übernächsten Tag stand in der Zeitung eine Besprechung desselben Kritikers, in der es hieß: „Die junge Künstlerin besitzt viel Talent, und ihre Arbeiten finden auf den ersten Blick großes Gefallen; leider allerdings mangelt es ihnen an Tiefe.“

Da begann die junge Frau nachzudenken. Sie schaute ihre Zeichnungen an und kramte in alten Mappen. Sie schaute alle ihre Zeichnungen an und auch die, die sie gerade in Arbeit hatte. Dann schraubte sie die Tuschegläser zu, wischte die Federn ab und ging spazieren.

Am selben Abend war sie eingeladen. Die Leute schienen die Kritik auswendig gelernt zu haben und sprachen immer wieder von dem vielen Talent und dem großen Gefallen, das die Bilder schon auf den ersten Blick erweckten. Aber aus dem Gemurmel des Hintergrunds und von jenen, die mit dem Rücken zu ihr standen, konnte die junge Frau, wenn sie genau hinhörte, vernehmen: „Tiefe hat sie keine. Das ist es. Sie ist nicht schlecht, aber leider hat sie keine Tiefe.“

In der ganzen folgenden Woche zeichnete die junge Frau nichts. Sie saß stumm in ihrer Wohnung, brütete vor sich hin und hatte immer nur einen einzigen Gedanken im Kopf, der alle übrigen Gedanken wie ein Tiefseekrake umklammerte und verschlang: „Warum habe ich keine Tiefe?“

In der zweiten Woche versuchte die Frau wieder zu zeichnen, aber über ungeschickte Entwürfe kam sie nicht hinaus. Manchmal gelang ihr nicht einmal ein Strich. Zuletzt zitterte sie so sehr, daß sie die Feder nicht mehr in das Tuschenglas tauchen konnte. Da begann sie zu weinen und rief: „Ja, es stimmt, ich habe keine Tiefe!“

In der dritten Woche fing sie an, Kunstbände zu betrachten, die Werke anderer Zeichner zu studieren, Galerien und Museen zu durchwandern. Sie las kunsttheoretische Bücher. Sie ging in eine Buchhandlung und verlangte vom Verkäufer das tiefste Buch, das er auf Lager habe. Sie erhielt ein Werk von einem gewissen Wittgenstein und konnte nichts damit anfangen.

Bei einer Ausstellung im Stadtmuseum „500 Jahre europäische Zeichnung“

schloß sie sich einer Schulklasse an, die von ihrem Kunsterzieher geführt wurde. Plötzlich, bei einem Blatte Leonardo da Vincis, trat sie vor und fragte: „Verzeihen Sie – können Sie mir sagen, ob diese Zeichnung Tiefe besitzt?“ Der Kunsterzieher grinste sie an und sagte: „Wenn Sie sich über mich lustig machen wollen, dann müssen Sie früher aufstehen, gnädige Frau!“ , und die Klasse lachte herzlich. Die junge Frau aber ging nach Hause und weinte bitterlich. 40

Die junge Frau wurde nun immer sonderbarer. Sie verließ kaum noch ihr Arbeitszimmer und konnte doch nicht arbeiten. Sie nahm Tabletten, um wach zu bleiben, und wußte nicht, wozu sie wach bleiben sollte. Und wenn sie müde wurde, dann schlief sie in ihrem Stuhl, denn sie fürchtete sich, ins Bett zu gehen, aus Angst vor der Tiefe des Schlafes. Sie begann auch zu trinken und ließ die ganze Nacht das Licht brennen. Sie zeichnete nicht mehr. Als ein Kunsthändler aus Berlin anrief und um einige Blätter bat, schrie sie ins Telefon: „Lassen Sie mich zufrieden! Ich habe keine Tiefe!“ Gelegentlich knetete sie Plastilin, aber nichts Bestimmtes. Sie vergrub nur ihre Fingerkuppen darin oder formte kleine Knödel. Äußerlich verwahrloste sie. Sie achtete nicht mehr auf ihre Kleidung und ließ die Wohnung verkommen. Ihre Freunde sorgten sich. Sie sagten: „Man muß sich um sie kümmern, sie steckt in einer Krise. Entweder ist die Krise menschlicher Art, oder sie ist künstlerischer Art; oder die Krise ist finanziell. Im ersten Fall kann man nichts machen, im zweiten Fall muß sie da durch, und im dritten Fall könnten wir eine Sammlung für sie veranstalten, aber das wäre ihr womöglich peinlich.“ So beschränkte man sich darauf, sie einzuladen, zum Essen oder auf Partys. Sie sagte immer ab mit der Begründung, sie müsse arbeiten. Sie arbeitete aber nie, sondern saß nur in ihrem Zimmer, schaute vor sich hin und knetete Plastilin. 50

Einmal war sie so verzweifelt mit sich selbst, daß sie doch eine Einladung annahm. Ein junger Mann, dem sie gefiel, wollte sie danach nach Hause bringen, um mit ihr zu schlafen. Sie sagte, das könne er gerne tun, denn auch er gefalle ihr; allerdings müsse er sich darauf gefaßt machen, daß sie keine Tiefe besitze. Der junge Mann nahm daraufhin Abstand. 55

Die junge Frau, die einst so schön gezeichnet hatte, verfiel nun zusehends. Sie ging nicht mehr aus, sie empfing nicht mehr, durch den Bewegungsmangel wurde sie dick, durch den Alkohol und die Tabletten alterte sie 60 70

überschnell. Ihre Wohnung fing zu modern an, sie selbst roch sauer. Sie hatte 30 000 Mark geerbt. Davon lebte sie drei Jahre lang. Einmal in dieser Zeit machte sie eine Reise nach Neapel, kein Mensch weiß, unter welchen Umständen. Wer sie ansprach, bekam nur ein unverständliches Gebrabbel zur Antwort.

75

Als das Geld verbraucht war, zerschnitt und durchlöcherte die Frau alle ihre Zeichnungen, fuhr auf den Fernsehturm und sprang 139 Meter weit in die Tiefe. Weil an diesem Tag aber ein starker Wind wehte, zerschellte sie nicht auf dem geteerten Platz unter dem Turm, sondern wurde über ein ganzes Haferfeld hinweg bis zum Waldrand getragen, wo sie in den Tannen

80

niederging. Sie war trotzdem sofort tot. Den Fall griff die Boulevardpresse dankbar auf. Der Selbstmord an und für sich, die interessante Flugbahn, die Tatsache, daß es sich um eine einst verheißungsvolle Künstlerin handelte, die obendrein noch hübsch gewesen war, hatten einen hohen Informationswert. Der Zustand ihrer Wohnung

85

erschien so katastrophal, daß man pittoreske Fotos davon machen konnte: Tausende von geleerten Flaschen, Zeichen der Zerstörung überall, zerfetzte Bilder, an den Wänden Plastilinklumpen, ja sogar Exkreme in den Zimmerecken! Man riskierte einen zweiten Aufmacher und noch einen Bericht auf Seite drei.

90

Im Feuilleton schrieb der eingangs erwähnte Kritiker eine Notiz, in der er seine Betroffenheit darüber zum Ausdruck brachte, daß die junge Frau so scheußlich hatte enden müssen. „Immer wieder“, schrieb er, „ist es für uns Zurückbleibende ein erschütterndes Ereignis, mit ansehen zu müssen, daß ein junger talentierter Mensch nicht die Kraft findet, sich in der Szene zu

95

behaupten. Mit staatlicher Förderung und privater Initiative allein ist es da nicht getan, wo es vorrangig um Zugewandtheit im menschlichen Bereich und um ein verständiges Begleiten im künstlerischen Sektor ginge. Allerdings scheint zuletzt doch im Individuellen der Keim zu jenem tragischen Ende angelegt. Denn spricht nicht schon aus ihren ersten, noch scheinbar

100

naiven Arbeiten jene erschreckende Zerrissenheit, ablesbar schon an der eigenwilligen, der Botschaft dienlichen Mischtechnik, jene hineinverdrehete, spiralenförmig sich verbohrende und zugleich hoch emotionsbeladene, offensichtlich vergebliche, Auflehnung der Kreatur gegen das eigene Selbst? Jener verhängnisvolle, fast möchte ich sagen: gnadenlose Zwang zur Tiefe?“

105

Quelle: Süskind, Patrick: *Der Zwang zur Tiefe*. In: Süskind, Patrick: *Drei Geschichten und eine Betrachtung*. Zürich: Diogenes 1995, S. 9–19.

## INFOBOX

Patrick Süskind (geb. 1949), deutscher Schriftsteller

# Thema 1: Die Macht der Kritik

## Aufgabe 2

### Feedback

Verfassen Sie einen **Kommentar**.

**Situation:** Die Schülerzeitung Ihrer Schule setzt sich in einer Schwerpunktausgabe mit dem Thema *Feedbackkultur* auseinander. Bei Ihrer Recherche stoßen Sie auf einen Online-Artikel, den Sie als Basis für Ihren Kommentar verwenden. Dieser soll unter dem Titel *Loben ja, aber richtig!* in der Schwerpunktausgabe erscheinen.

Lesen Sie den Bericht *Was falsches Lob bei Kindern anrichten kann* aus der Online-Ausgabe der deutschen Tageszeitung *Die Welt* vom 1. April 2013 (Textbeilage 1).

Verfassen Sie nun den **Kommentar** und bearbeiten Sie dabei die folgenden Arbeitsaufträge:

- Beschreiben Sie die im Bericht angeführten Auswirkungen von richtigem und falschem Lob auf Kinder.
- Setzen Sie die Studienergebnisse, die darin angesprochen werden, in Beziehung zu Ihren Erfahrungen mit Lob in der Schule.
- Appellieren Sie an Ihre Lehrkräfte, eine förderliche Feedbackkultur zu beachten.

Schreiben Sie zwischen 270 und 330 Wörter. Markieren Sie Absätze mittels Leerzeichen.

## Was falsches Lob bei Kindern anrichten kann

*Kinder mit geringem Selbstwertgefühl werden von Erwachsenen oft intuitiv falsch gelobt, so das Ergebnis einer Studie. Das kann auf Dauer dazu führen, dass ihr Selbstwertgefühl noch weiter sinkt.*

Von Fanny Jimenez

Dass Strafen seine Schattenseiten und nicht immer den gewünschten Effekt auf Kinder hat, den sich die Eltern so im Voraus zusammenge-reimt hatten, das mag vielen plausibel erscheinen.

Eine neue Studie, die ein internationales Forscherteam nun im „Journal of Experimental Psychology“ veröffentlicht hat, besagt aber, dass auch Lob nicht immer einen positiven Effekt auf Kinder hat.

Entscheidend sei, wie das Lob formuliert werde, so die Forscher um Eddie Brummelman von der Utrecht Universität in den Niederlanden. Kinder für ihre Fähigkeiten oder Talente zu loben, könne schnell genau den gegenteiligen Effekt haben, den man sich wünsche.

### **Das Schamgefühl kann groß sein**

Habe das Kind ein geringes Selbstwertgefühl, dann führe ein Lob wie „Du bist aber ein toller Künstler“ schnell zu großem Schamgefühl, wenn beim nächsten Mal etwas nicht klappt – denn die Kinder werten das als Versagen, so Eddie Brummelman.

Besser sei es, die Bemühungen, also das Verhalten des Kindes zu loben, etwa „Das hast du aber schön gemalt.“ Paradoxerweise, so das Ergebnis der Studie, werden gerade Kinder, die ein geringes Selbstwertgefühl haben, von Erwachsenen oft intuitiv falsch gelobt.

Bei Kindern, die ein höheres Selbstwertgefühl haben, setzen Erwachsene demnach häufiger ein Lob der Bemühungen ein, was das Selbstwertgefühl der Kleinen auf Dauer erhält oder noch erhöht, da sie Rückschläge so besser verkraften können.

In der Studie hatten die Forscher 357 Erwachsene ins Labor gebeten und beschrieben ihnen sechs fiktive Kindercharaktere: drei davon mit hohem Selbstwertgefühl, drei davon mit niedrigem Selbstwertgefühl.

### **Falscher Ansatz zur Ermunterung**

Dann sollten die Eltern den fiktiven Kindern Feedback für verschiedene Aktivitäten geben. Dabei lobten die Erwachsenen bei Kindern mit niedrigem Selbstwertgefühl mehr als doppelt so häufig Aspekte der Persönlichkeit des Kindes wie bei Kindern mit hohem Selbstwertgefühl.

„Erwachsene mögen denken, dass es hilft, das geringe Selbstwertgefühl der Kinder dadurch zu bekämpfen, dass man Talente oder Fähigkeiten lobt. Aber das vermittelt Kindern, dass sie nur dann wertgeschätzt werden, wenn sie erfolgreich sind und das ständig beweisen“, so Brummelman. „Wenn die Kinder dann einmal scheitern, fühlen sie sich wertlos – das macht sie emotional sehr verwundbar.“

Auch das konnten Brummelman und seine Kollegen zeigen. In

einem zweiten Experiment bekamen 313 Kinder im Alter von acht bis 13 Jahren Feedback von einem Computer, nachdem sie dort ein Reaktionsspiel absolviert hatten. Einige Tage zuvor hatten sie bereits einen Test zum Erfassen des Selbstwertgefühls ausgefüllt. Natürlich war das Spiel und auch das Spielergebnis manipuliert, und die Kinder wurden völlig zufällig eingeteilt in Gewinner und Verlierer.

### **Bemühungen loben ist sinnvoller**

Im Feedback, das die Kinder nach einer ersten unentschiedenen Runde bekamen, wurden entweder die Bemühungen des Kindes – „Wow, das hast du toll gemacht!“, die Persönlichkeit des Kindes – „Wow, du bist toll!“ oder überhaupt nicht gelobt.

Dann absolvierten die Kinder eine zweite Runde, in der sie entweder verloren oder gewannen. Die größte Scham fühlten anschließend messbar jene, die ein geringes Selbstwertgefühl hatten und ein „Wow, du bist toll!“ als Feedback bekommen hatten.

Die Wissenschaftler raten dazu, Kinder stets für ihre Bemühungen zu loben. Dann nämlich werde Wert nicht automatisch mit Erfolg assoziiert. Ein Rückschlag wird dann zwar als solcher empfunden, das Kind zieht aber andere Schlüsse daraus – nämlich, dass es sich mehr anstrengen muss. ■

Quelle:  
<http://www.weit.de/114871161> [19.01.2014]